

Ver einigte S a m m e l - Z e i t u n g No. 21.

K
Zeitung
815

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 14. März 1815.

L a i b a c h.

W i e n.

Da Se. Majestät der Kaiser, als ein Werkmal Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit, mich zum kommandirenden Generalen in dem Herzogthume Venedig zu ernennen, und dabey zu befehlen geruhten, mich nach gepflogener Ubergabe sowohl der Civil- als Militär-Geschäfte an meine neue Bestimmung zu verfügen; so benütze ich diese Gelegenheit allgemein zu versichern, daß Pflicht und Menschenwohl die Haupttriebfedern meiner Handlungen, während dem Zeitpunkt waren, wo mir die Geschäftsleitung des vormaligen Füzriens anvertraut gewesen; die Erfüllung der ersiern, beweiset mir die Bekanntmachung der allerhöchsten Zufriedenheit unseres allergnädigsten Monarchen, und für das zweite wird mir der Dank und Segen derjenigen lobnen, welchen ich Nüßes abzuwenden, oder Gutes zu erweisen im Stande war.

Gott erhalte die edlen und gutgesinnten Bewohner dieses Landes, mit meiner aufrichtigen Versicherung, daß ihr Vertrauen und Zutrauen in mich, mir meine schwere Arbeit und Wachung für sie zu meiner angenehmsten Beschäftigung umgeschossen haben, und es mir so unvergeßlich bleiben wird, daß ich in Zukunft und im Erfordernißfalle Jedem mit Vergnügen zu dienen, stets bereitet seyn werde.

Bar. Lattermann S. Z. M.

Das k. k. Heer hat eine ihrer ältesten Pieren zu betrauern. Nach Berichten aus Koburg verstarb daselbst am 26. Febr. Morgens um 2 Uhr, der Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Koburg-Gotha, Er. k. k. Maj. Feldmarschall, der älteste Großkreuz des militär. Max. Theresien Ordens, und Zahaber des deutschen Infanterie-Regiments No. 22. geboren den 26. Dezember 1737 hat er ein Alter von mehr als 77 Jahren erreicht, die alle mit Handlungen der Tugend viele mit glorreichen militärischen Thaten ausgefüllt waren. Seit mehreren Jahren hatte er sich nach Koburg begeben, um, wie die Ueberschrift seines Wohnhauses bezeugte, Peractis laboribus, sich der Ruhe und der Häuslichkeit zu überlassen. Ungeachtet seines hohen Alters, war er bis wenige Monate vor seinem Tode rüstig, lebhaft und fröhlich, ergötzte sich mit Jagd und Zielschiessen, gab zwey Mal die Woche Tafel-Gesellschaft, und zeigte eine unerschütterliche Ergebenheit für das hohe Kaiserhaus, in dessen Dienste er seinen Militär-Ruhm errungen hatte.

(W. Z.)

Lady Castlereagh ist von unserer Kaiserinn mit einigen schönen Vasen aus der k. k. Porzellanfabrik beschenkt worden.

Vom 9 Februar.

Den 6. hatte der Fürst von Schwarzenberg die Ehre in Auftrag seines Herrn sich zum Kaiser von Rußland zu begeben. Dieser Auftrag soll militärische Stellungen betroffen haben.

Noch an demselben Tage machte der Kaiser Alexander mit dem Könige von Preußen dem Kaiser Franz einen Besuch. Auch der Fürst Schwarzenberg war bey demselben gegenwärtig. Die statt gehabte Unterredung war von der höchsten politischen Wichtigkeit und den glücklichsten Folgen.

Vom 22. Februar.

Der Kaiser von Rußland werden, wie man vernimmt, dem Großherzogthume Warschau den Theil desselben zurückgeben, den Rußland seit dem Jahre 1807 besitzt, und der vormalig zu dem preussischen Antheile von Polen gehörte. Er begreift besonders die Stadt Bialystock.

(S. 3.)

U n g a r n.

Preßburg, den 7. März.

Vorigen Samstag am 4. d. Nachmittags gegen 5 Uhr ist der König, die Königin und die Prinzessin Augusta von Sachsen, dann dessen Herr Bruder Prinz Anton, nebst dessen Gemahlin, Maria Theresia, kais. Hoheit, Sonntags darauf aber, der König von Bayern, und der Herz Albert v. Sachsen-Teichen letztere nur auf einen eintägigen Besuch hier angekommen.

(Fr. 3.)

D e u t s c h l a n d.

Lord Castlereagh soll vor seiner Abreise im Namen Englands allen Souverainen Medaillen überreicht haben. Auf einer Seite befindet sich das Brustbild des Prinz-Regenten, auf der andern die Worte: „Heil dem edlen Fürsten.“ Auf einer Urne die Worte: „Nach beendigtem Wiener Kongreß.“ — (S. 3.)

I t a l i e n.

Livorno den 1. März. Nachrichten zufolge, welche wir von der See erhalten, hat sich Napoleon in der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. mit einigen hundert Mann Truppen auf der Brigg l'Inconstante und 4 Felucken eingeschiffet. Die englischen und französischen Kreuzer haben ihm sogleich nachgesetzt, und man erwartet bald fernere Nachrichten über diese abenteuerliche Fahrt, deren Richtung noch unbekannt ist.

Aus den Neapolitanischen Sterbelisten vom vorigen Jahre erhellt, daß daselbst 17 Personen, und darunter 13 vom weiblichen Geschlech-

te, aber alle meistens aus dem düstern Stande, ein Alter von mehr als 100 Jahren erreicht haben. (W. 3.)

Am Tage nach der Ankunft Bonaparte's auf der Insel Elba ereignete sich Folgendes: „Er ritt um zwey Uhr aus, um sich nach der Rhede zu begeben. Ein Landmann der ihn in Begleitung vieler Engländer sah, glaubte, die Insel sey an England abgetreten worden. Er hielt Napoleon selbst für einen vom König von England abgeschickten Befehlshaber. Er gleich warf er sich auf die Knie, machte in dieser Stellung den Engländern große Lobeserhebungen, und brach in Schmähsungen gegen Napoleon aus. Da er Italienisch sprach, so verstanden die Engländer kein Wort von allem, was er sagte. Allein Napoleon verlangte die Ursachen seiner Klagen zu wissen. Bey dieser Frage zählte der Landmann die verschiedenen, in seiner Familie statt habenden Unglücksfälle her, die durch die Konfiskation, die Auflagen u. s. w. veranlaßt worden. Er hätte wohl noch lange nicht aufgehört, wenn nicht Napoleon seinen Spaziergang fortgesetzt hätte, ohne ihm weiter ein Wort zu sagen. Man benachrichtigte hierauf den Landmann, daß er mit Napoleon selbst gesprochen habe. Er war einige Zeit vom Schrecken gleichsam gelähmt, dann floh er in grosser Eile davon. Es war, ungeachtet aller Nachforschungen, die man seinetwegen anstellte, unmöglich, auch nur eine Spur von ihm aufzufinden. (S. 3.)

S c h w e i t z.

Die Schaffhauser Zeitung erzählt: „Am 18. Febr. hat die Tagsatzung allen fünf, unter den Waffen befindlichen Kantonen mit Ernst befohlen, dieselben niederzulegen, und erklärt, man werde in Zukunft jedem Kanton, der durch eigenmächtige Bewaffnung eines andern beunruhigt werde, mit aller Macht Schutz anzuweisen lassen.“

Am 15. Febr. verbreitete man zu Stanz die falsche Nachricht der Kongreß in Wien habe die Wiederherstellung der dreizehn alten Kantone und der gemeinen Herrschaften beschlossen. Ein Schweizer Gesandter habe, von Fürst Collegrand unterstützt, dieß bewirkt. Das Volk glaubte diese Lüge so fest, daß man ihn nicht widersprechen durfte, ohne insultirt zu werden.

Nach Berichten aus Lugano hatte man am 13. Nachts um 11 Uhr auf die vor der Woh-

nung des Repräsentanten Hirzel stehende Schilde, welche mit gehacktem Blei geschossen. Sie wurde zwar verwundet, doch nicht gefährlich. Herr Hirzel selbst war nur einige Augenblicke früher in das Haus gegangen, woraus man schließt, der Mordmörder habe auf ihn gezielt. Am 15. mußte daher die noch in Velleuz gelegene Compagnie Waadtländer größtentheils nach Lugano abmarschiren. Es soll auch nächstlicher Weise niemand mehr ohne Laterne zu Lugano über die Straße gehen dürfen. Die Spezialkommission hat eine Belohnung von 100 Louisd'or und der Gemeinderath eine von 300 Franken auf die Entdeckung des Thäters gesetzt."

(S. 3.)

Frankreich.

Paris, den 14. Februar.

Man erzählt von Ludwig XVIII. neulich wieder folgende schöne Antworten. Als man in ihn drang einen Nachfolger des Generals Nanfauty im Kommando der Mousquetaircompagnie zu ernennen, sagte er gerührt: „Ach, meine Herren, ehe wir daran denken, unsere Freunde zu ersetzen, lassen Sie mir Zeit sie zu beweinen!“ — Dem Herzog von Danzig, der im Marschallsaale laut gesprochen hatte, weil er den eben eintretenden König nicht sah, und der sich deshalb entschuldigte, antwortete Se. Maj.: „Herr Marschall wäre ich ein Feind gewesen, so hätten Sie mich gewiß gleich bemerkt.“ — Der Fürst von Wagram überreichte ihm alle Urkunden über sein Eigenthum von Großbois, und hat den König diesen Landsitz, der vor 1789 ihm gehört hatte, wieder anzunehmen. Der König steckte die Schriften ein, unterhielt sich noch eine Weile mit dem Fürsten, und sagte dann plötzlich: „Nun war ich eine Stunde lang Eigenthümer von Großbois; ich habe es genossen, Herr Marschall, und mache es Ihnen zum Geschenk.“ (B. v. T.)

Eine Pariser Dame, der man die Bemerkung machte, Ludwig XVIII. zeige sich nicht verlegen, wenn er mit Frauen von Geist spräche, erwiderte rasch: Das glaube ich wohl; er wird sich doch nicht vor seinem Schatten fürchten.

(Prag. 3.)

Großbritannien

Die amerikanischen Zeitungen enthalten aus Neuspanien Folgendes: Die vereinigte Armee von Buenos Ayres und Chili, unter dem Kommando des General Mallgrano hat in Oberperu die kön. Armee von Lima, unter dem Befehl des Gen. Pegueta gänzlich aufgerieben. Eine

Folge diese merkwürdigen Schlacht war die, daß der Unterkommandant, Generalmajor Tacón, sich mit den königl. Truppen nach Lima zurückzog, woselbst das Volk auf die von der Niederlage erhaltene Nachricht sich empörte, und der General Tacón gezwungen wurde, sich nach Quito zu begeben, wo sich seine Familie befand; allein auch die dortigen Einwohner empörten sich, und der General mußte mit dem Seinigen nach Guayaquil flüchten. Es ist nun schon so weit gekommen, daß sich ganz Peru für unabhängig erklärt hat.

(P. 3.)

Der Courier macht die Bemerkung, daß gerade die zwei Fürsten, welche Bonaparte's Gefangene gewesen sind, Ferdinand VII. und der Papst, dessen strenge Maßregeln gegen Bücher und Zeitungen am vollständigsten nachahmen.

(S. 3.)

Vereinigte Niederlande.

Nach Berichten aus Amsterdam ist daselbst von Seite der Bürgermeister, unter den 7. Febr. eine Bekanntmachung erschienen, worin es heißt: „Um den Flor der Wechselbank herzustellen, die seit ihrer Errichtung, im Jahre 1609, eine so kräftige Stütze des Handels war, die aber in den vergangenen traurigen Zeiten so sehr von ihrem Kredit und ihrer Wirksamkeit verloren hatte, da hierbey alles auf die Sicherheit der Garantie, der Integrität und Unverletzbarkeit der Bank ankommt, so haben sich unsere Bürgermeister auch an Se. k. Hoheit, unsern geliebten Souverain, gewandt und höchst dieselben hatten unter dem 15. Jan. die Regierung dieser Stadt berechtigt, auf das feyerlichste zu erklären, daß die Stadt unter Verpfändung aller Stadteinkünfte und Besitzungen unwiderruflich, sowohl für die Integrität, als für die Unverletzlichkeit der Wechselbank und für die Treue ihrer Verwaltung bürgte. Die Bürgermeister erklären demnach hiermit zu allem Ueberfluß: Daß kein Bankgeld dieser Stadt irgend im Umlauf sey, wofür sich nicht der wirkliche Metallwerth in der Bank befindet, und hoffen, daß die Bank wieder werde, was sie wohl eher gewesen ist, nemlich, die Stütze dieser Stadt und zugleich die Stütze des vaterländischen Handels.“

(B. 3.)

Miszellen

Dreyundwanzig verschiedene Winkborden haben bereits in Rom wieder ihre Funktionen angetreten.

(B. v. T.)

Paderborn den 6. Jan. Am 11. dieses Monats ereignete sich hier eine schreckliche Be-

gebenheit, welche in ihren Folgen noch weit schrecklicher hätte werden können, wenn nicht die allmächtige Vorsehung sich unserer bedrängten Stadt erbarmt hätte.

Gegen 11 Uhr Morgens hörte man das dumpfe Rollen eines fernen Donners, zu zwey verschiedenen Mahlen, aber wegen des stürmischen Wetters kaum bemerkbar. Kurz nach 11 Uhr traf darauf ein heftiger Blitzhagel mit schrecklichen Krachen die Spitze des heiligen Domthurms, und zündete das unter dem Kreuz befindliche stark durchbaute und mit Kupfer gedeckte Dach des kleinen Thurms, welcher auf dem großen Thurmbach stand. Der große Thurm des prachtvollen, in gothischem Geschmacke erbauten Doms ist mehrere hundert Stufen hoch, so man daher Wasser zum Löschen hinauf bringen konnte, war schon alle Mühe vergebens. Das Feuer hatte schon zu weit um sich gegriffen, das kleine Thurmbach war fast in Kohle verwandelt, das Kupfer fing an zu schmelzen, und man fürchtete jeden Augenblick den Einsturz des Kupferdaches und des schweren eisernen Kreuzes.

Nahe unter dem großen Thurmbach, worauf sich der kleine brennende Thurm befand, haben unsere Vorfahren ein ungeheures Gewölbe angelegt, wodurch der ganze Thurm oben zugewölbt ist. Die darin gelassene Oefnung, durch welche man zum Dache gelangt, ist mit einer eisernen Thür verwahrt. Das Ganze ist offenbar gemacht, um das Innere des grossen Thurms welches mehrere tausend Fuder Bauholz enthält, vor Feuer zu sichern. Dieses Feuergewölbe ward der Ketter des Thurms, des Doms und vielleicht der ganzen Stadt.

Gegen 1 Uhr Nachmittags stürzte das Kreuz mit den Kupferdach herunter. Ersteres fiel auf das Gewölbe, letzteres hingegen stürzte von oben herab auf den Hofraum des unter dem Turme gelegenen fürstbischöflichen Hauses. Nun entzündete sich allmählig das ganze Thurmbach.

Zuerst brannte es nur langsam: als aber (gegen 3 Uhr) alles Holz vom Feuer ergriffen war, brannte es zu einer ungeheuren Flamme, deren Spitze an den Wolken reichte. Furchterlich erhaben war der Anblick!

Dieses furchterliche Feuer dauerte nicht lange, da stürzten schon die großen (fast 46 Fuß langen) Sparren auf das Gewölbe. Man denke sich die ungeheure Last die jetzt auf das Gewölbe drückte; mehrere hundert Fuder Bauholz, eine ungeheure Menge Schiffersteine, Eisen, Blei und Kupfer! Alles dieses in der schrecklichsten Stut! So groß die Last und Hitze waren, um so höher stieg die Angst und Zucht der Einwohner. Das Gewölbe möchte einstürzen oder vor Hitze bersten: dann wäre die Kirche und wahrscheinlich auch die Stadt ein Raub der Flammen geworden. Auf's höchste wurde die Angst dadurch getrieben, daß ein stürmisch wehender Westwind ganze Ströme Feuers aus dem Thurmbach auf den östlichen Theil der Stadt herab jagte, so, daß zu einer Zeit an zwanzig Orten Feuer ausbrach, welches jedoch glücklich bald wieder gelöscht war. Dieses Sprühen gefährlicher Funken hörte erst gegen Morgen des folgenden Tages auf. — Am 12. gegen 10 Uhr Morgens brannten auf den vier Ecken des Gewölbes noch Metalle und Schiffersteine in grünlich blauer Flamme. Man durfte sie nicht löschen, weil vom Ausgießen des Wassers das noch heiße Mauerwerk hätte sprengen können. Erst am 15 war alles Feuer verlöschen, und nun sah man die Oberfläche des Gewölbes mit Schlacken, gleich denen um Kupfer- und Eisenhütten, bedeckt. — So baueten unsere Vorfahren. (S. 3.)

Wechsel - Cours in Wien.

am 8. März. 1815.

Mugel für 100 fl. Curr. fl. } 293 2/3 Ufo
290 2 Mo
Conventionmünze, von hundert 292 1/4 fl.

K u r r e n d e (1)

des k. k. provisorischen General - Guberniums in Äthrien.

Die Einfuhr der Rumaner Weine wird erlaubt.

Mit hoher Hofkammer und Banko - Hofdeputations - Verordnung vom 4. Jänner d. J. ist eröfnet worden, daß die Einfuhr der Rumaner Weine eben so, wie der Tyroler und Triestiner Weine gegen jedesmalige Veybringung der ordentlichen Legitimation, und gegen Entrichtung des Zolles von 36 fr. pr. Eimer, nebst den an den verschiedenen Orten bestehenden Local - Gebühren, zu gestatten sey.

Welche erlaubte Wein - Einfuhr, Befugniß nachträglich zu der, am 3. Jänner d. J. No 18222. wegen Einfuhr der Tyroler und Triestiner Weine erlassenen Kurrende zu Febermanns - Wissenschaft, und Venehmung bekannt gemacht wird.

Laibach den 28. Februar 1815.

NB. Beym Verleger dieser Blätter sind Kirchenrechnungs Bögen, und Intabulations - Quaternen zu haben.